



FOTOS (2): WALTER SCHERNSTEIN / STADT MÜLHEIM AN DER RUHR

▲ Praktizierte Sozialarbeit: im Rahmen des deutsch-türkischen Kinderprogramms lesen türkischstämmige Mütter aus Mülheim an der Ruhr in ihrer Muttersprache vor

Effektiver Handeln durch Sozialberichte

Kommunen verfügen über zahlreiche wertvolle Quellen für die Sozialberichterstattung, die vielfältig zu nutzen sind - anbei einige Beispiele aus der Praxis, etwa aus Mülheim an der Ruhr

Die kommunale Sozialberichterstattung hat mittlerweile eine lange Tradition und wird von vielen Städten sowie zahlreichen Kreisen in Nordrhein-Westfalen praktiziert. Einen guten, wenn auch unvollständigen Überblick solcher Berichte verschafft die Webseite des NRW-Sozialministeriums.¹ Die Übersicht offenbart eine große thematische und methodische Breite der Berichte.

Viele Gründe sprechen für eine regelmäßige Sozialberichterstattung in Regie der Kommunen. Dazu gehört die genaue Diagnose sozialer Probleme vor Ort. Diese hilft, „sozialpolitischen Blindflug“ zu vermeiden. Sie trägt zur Aufklärung der Öffentlichkeit bei und ist Grundlage für die Evaluation kommunaler Maßnahmen.

Sozialberichterstattung ist nicht Selbstzweck. Vielmehr dient sie vor allem der Verbesserung der Politik, indem sie zentrale He-

rausforderungen und Einflussmöglichkeiten kommunalen Handelns identifiziert. Sozialberichterstattung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur strategischen und praktischen Steuerung in den Kommunen. Sie hilft bei der Beantwortung der Fragen „Tun wir die richtigen Dinge?“ und „Tun wir die Dinge richtig?“. Es geht also nicht um „mehr statistische Daten“, sondern vor allem um mehr Wissen über die Ursachen sozialer und räumlicher Disparitäten. Nur so sind die Herausforderungen zu meistern, lassen sich Stellschrauben für kommunale Interventionen erkennen und Wirkungen einschätzen.

RÄUMLICH-SOZIALE BARRIEREN

Was sind die zentralen Befunde kommunaler Sozialberichterstattung? Die Analysen zeigen deutlich: Besonders in den Städten werden die Zukunftschancen der Kinder und Familien zunehmend entlang sozialer, räumlicher und institutioneller Barrieren

verteilt. Dabei werden die „Platzkarten“ für die Gesellschaft bereits in früher Kindheit vergeben. Und von diesen „Platzkarten“ sind in benachteiligten Quartieren, Kitas und Schulen zu wenige vorhanden.

Wenn es um die Chancengleichheit von Kindern geht, sind die Kommunen in Nordrhein-Westfalen besonders gefordert. Denn in keinem anderen westlichen Bundesland sind Kinder in solchem Ausmaß von Armut betroffen und benachteiligt. Materielle Armut steht meist am Beginn einer Spirale des Scheiterns.

Im Durchschnitt bezieht in NRW jedes fünfte Kind unter drei Jahren Sozialgeld. In den Großstädten ist die Situation noch brisanter (siehe Schaubild rechts oben). Hier lebt nahezu jedes dritte Kind von Hartz IV. Der Anteil entspricht in etwa dem Anteil auffälliger Kinder bei kommunalen Screenings wie Schuleingangsuntersuchungen, Schulleistungstests, bei Delfin oder bei Kita-Screenings.

FRÜHE ENTWICKLUNGSDEFIZITE

Wie eng benachteiligende Faktoren auch räumlich zusammenhängen, zeigt das Beispiel mangelnder Bildungschancen. Dort, wo viele Kinder von Sozialgeld leben, ist auch die Sprachkompetenz gering (siehe Schaubild rechts unten). Eine enge Korrelation gibt es auch zwischen Kinderarmut und Übergewicht, mangelndem Sport, motorischen Auffälligkeiten, allzu kurzer Dauer des Kita-Besuchs und Ähnlichem. Deutlich wird auch, dass das sozialräumliche Gefälle an Gemeindegrenzen nicht Halt macht.

Es lohnt sich für die Kommunen daher, die Aufmerksamkeit bereits auf die Kinder in ihrer frühen Entwicklungsphase zu richten. Ein Beispiel dafür ist das Mülheimer Kindergarten-Screening FÜCHSE. Jährlich werden Kinder im Alter von etwa vier Jahren durch das Gesundheitsamt auf ihre altersgerechte Entwicklung hin untersucht. Hauptziel des FÜCHSE-Projektes ist es, Kinder mit einer nicht altersgerechten Entwicklung frühzeitig zu identifizieren und ihnen in Zusammenarbeit mit Erzieher/innen sowie Eltern adäquate Hilfe zu bieten.

Die erhobenen Daten werden für die Sozi-

¹http://www.mags.nrw.de/sozber/sozialberichte_anderer_institutionen/national/kommunen/index.php

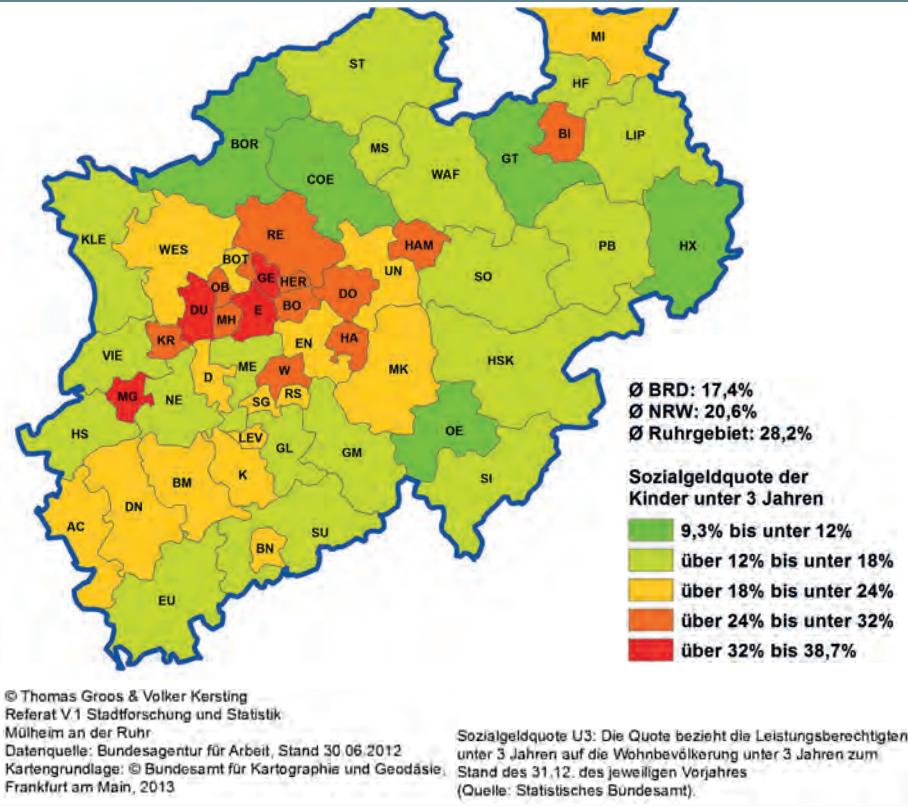


DER AUTOR

Volker Kersting ist Leiter des Referates „Stadtforschung und Statistik“ der Stadt Mülheim an der Ruhr

NRW Sozialgeldquote der Kinder unter 3 Jahren - Stand 30.06.2012

SCHAUBILDER: GROOS / KERSTING - STADT MÜLHEIM AN DER RUHR



▲ In den nordrhein-westfälischen Ballungsgebieten sind besonders viele Kinder unter drei Jahren von Armut betroffen

alberichterstattung differenziert ausgewertet. Bei etwa einem Drittel der Kinder zeigen sich Auffälligkeiten, die bislang nicht entdeckt wurden. Je nach sozialem Hintergrund, nach Kita oder Stadtteil variieren die Ergebnisse erheblich. Mithilfe der Daten lassen sich äußerst genau Lebenslagen von Kinder und Familien, aber auch Kitas und Nachbarschaften beschreiben, an die sich präventive Maßnahmen richten müssten.

QUELLE SCHULUNTERSUCHUNG

Allerdings betreiben nur wenige Kommunen einen solchen Aufwand zur Prävention und nutzen die Ergebnisse zugleich für die Sozialberichterstattung. Eine bislang notorisches vernachlässigte Alternative, die allen Kommunen in NRW zur Verfügung steht, ist die Schuleingangsuntersuchung, die sich mit weit weniger Aufwand nutzen lässt. Sie bietet differenzierte Informationen zu entwicklungs- und schulrelevanten Gesundheitsaspekten einzelner Kinder.

Die Untersuchung setzt frühzeitig in einem Alter an, in dem Präventions- und Interventionsmaßnahmen noch besonders Erfolg versprechend sind. Sie wird jährlich als Vollehebung eines gesamten Jahrgangs durchgeführt.

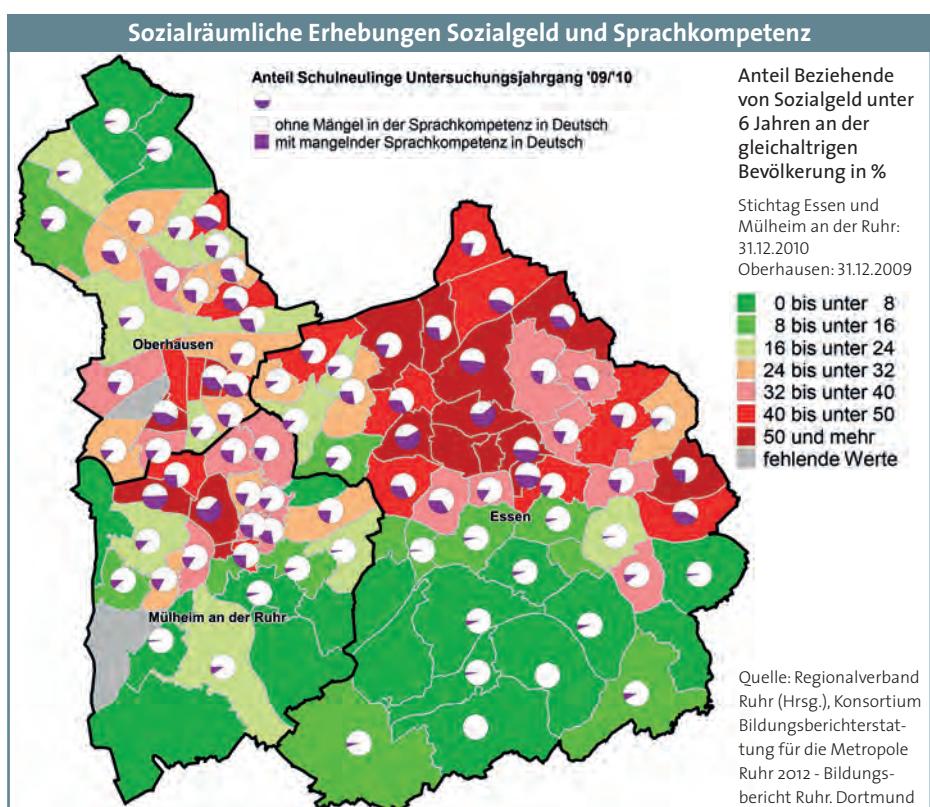
werden. Zudem lassen sich Sozialräume und „Settings“ - abgebende Kindergärten, aufnehmende Schulen - erfassen. Diese Informationen liefern wichtige Hinweise zur Planung zielgenauer präventiver Maßnahmen. Ein gutes Beispiel, wie solche Daten genutzt werden können, ist das interkommunale Kooperationsprojekt zur „Verbesserung der Gesundheit und Entwicklung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte“.² Die Auswertungen zeigen unter anderem am Beispiel von Mülheim zahlreiche kommunal beeinflussbare „Stellschrauben“.

So wurde festgestellt, dass Kinder, die Sport treiben, bessere Leistungen für den Schulstart mitbringen. Deutlich schlechter für die Schule gerüstet sind dagegen Kinder mit einem hohen Konsum elektronischer Medien. Beides hängt mit dem Bildungshintergrund der Eltern zusammen, wirkt aber auch unabhängig davon.

² Praktische Handreichung für Schritte zur Verbesserung der Gesundheit und Entwicklung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte (2011): Ein Projekt zur Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit in Kooperation der Städte und Kreise Bochum, Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Kreis Recklinghausen / Stadt Herten, sowie dem Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (LIGA.NRW). Mülheim an der Ruhr. Online verfügbar unter http://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=7c23ca24693e2b43b384b8a3402248b

ERWEITERUNGEN MÖGLICH

Mit vergleichsweise geringem Aufwand sind Erweiterungen der Erhebung möglich. So können auf freiwilliger Basis Daten zur Lebenslage der Eltern und Kinder erhoben



▲ Sozialräumliche Erhebungen in Mülheim, Oberhausen und Essen zeigen einen Zusammenhang zwischen Sozialgeldbezug und verminderter Sprachkompetenz bei Kindern



▲ In der Stadt Mülheim an der Ruhr wird Sozialberichterstattung groß geschrieben

Besonders sozial benachteiligte Kinder profitieren, wenn sie mehr Sport zu treiben und weniger Zeit für die Nutzung elektronischer Medien verwenden. Flapsig formuliert wirkt Sport nicht nur auf „Bauch und Beine, sondern auch auf Birne“.

GUTSCHEIN FÜR SPORTVEREIN

Verwaltung und Politik kooperieren in Mülheim aus diesem Grund mit den Vereinen und einer Stiftung. Alle Schulneulinge, die bei der Schuleingangsuntersuchung noch nicht in einem Sportverein sind, erhalten einen Gutschein für eine kostenlose Jahresmitgliedschaft bei einem Sportverein ihrer Wahl. Sportlotsen unterstützen Eltern und Kinder bei der Suche nach dem geeigneten Verein.

Ein weiterer Befund unterstreicht den Wert eines vergleichsweise frühen Kita-Besuchs besonders für benachteiligte Kinder. Dieser wirkt sich positiv auf zentrale Entwicklungsmerkmale der Kinder aus. Kinder, die vor der Einschulung nur für vergleichsweise kurze Zeit eine Kita besucht haben, tragen ein deutlich höheres Risiko, einen Förderbedarf in schulrelevanten Entwicklungsbereichen zu entwickeln.

Gerade Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Stadtteilen besuchen die Kita kürzer - mit nachweisbar negativen Folgen. Gelingt es Kommunen, dieses Defizit auszugleichen, lassen sich nachhaltige Erfolge nicht nur für die Kinder und Familien, sondern auch für die kommunalen Haushalte erzielen.³

PROFIL FÜR SCHULEN

Eine detaillierte Sozialberichterstattung kann auch die Bildungsentwicklungsplanung unterstützen. So wurden im Rahmen der Mülheimer Bildungsentwicklungsplanung die sozialen Herausforderungen, mit

denen die Schulen konfrontiert sind, umrissen. Dazu dienten ebenfalls die Daten der Schuleingangsuntersuchung. Für jede Grundschule wurde ein Profil mit den Dimensionen „Soziale Privilegierung und Benachteiligung“, „Frühkindliche Förderung“ und „Kindliche Bildungsressourcen und -defizite“ erstellt.⁴

Die Profile lassen die Stärken, aber auch die spezifischen Schwierigkeiten jeder Schule erkennen und geben so Hinweise auf besonderen Unterstützungsbedarf. Genutzt werden die Ergebnisse unter anderem zur gezielten Verteilung der Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) für Schulsozialarbeit. Sozial benachteiligte Schulen erhalten auf der Grundlage eines Indexes zusätzliche Ressourcen.

KOOPERATION INTERKOMMUNAL

Für viele Kommunen stellen derartige Analysen eine große Herausforderung dar, die sie mit eigenen Mitteln kaum bewältigen können. In diesem Fall sollte über interkommunale Kooperation nachgedacht werden. Ein ermutigendes Beispiel ist das interkommunale Projekt zur Analyse und Verbesserung der Kindergesundheit. Es handelt sich um eine gemeinsame Bestandsaufnahme von vier Städten und einem Kreis im Ruhrgebiet. Das Projekt wurde im Rahmen der NRW-Förderkulisse „KOMM-IN“ durchgeführt und wissenschaftlich begleitet.⁵

Dass Kommunen auf dem Feld der Sozialberichterstattung ertragreich kooperieren können, zeigt auch das „Indikatoren gestützte Monitoring“ im Rahmen der „So-

zialen Stadt“ in Nordrhein-Westfalen. Grundlage ist ein breiter, gemeinsam mit den Kommunen entwickelter Satz von mehr als 70 kleinräumig verfügbaren Kennziffern aus unterschiedlichen Bereichen der sozialen Stadtentwicklung. Insofern ist der Indikatorensatz auch eine Referenz für kleinere Kommunen, die in Zukunft eine eigene Sozialberichterstattung aufbauen wollen. Insgesamt liegen Vergleichsergebnisse für über 20 Kreise und kreisfreie Städte mit mehr als 60 Stadtteilen vor. Die Ergebnisse machen die großen Unterschiede zwischen den Stadtteilen deutlich und liefern damit eine Vielzahl von Anregungen für die Diskussion und die Steuerung vor Ort.⁶

³ Vgl. Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2012): Sozialbericht NRW 2012. Armut- und Reichtumsbericht. Düsseldorf, S. 310-320. Online verfügbar unter http://www.muelheimruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=2e652f58d81dd3bd16fce015bc09342.

⁴ Amonn, Jan; Groos, Thomas (2011): Die Entwicklung von Schulsozialindices und -profilen für die Grund- und weiterführenden Schulen der Stadt Mülheim an der Ruhr. Online verfügbar unter http://www.stadt-mh.de/cms/shared/datei_download.php?uid=53f382c948fd923017d37d1d8ff5920; Groos, Thomas (2013, i.E.): Schulsozialindices für die Grund- und weiterführenden Schulen der Stadt Mülheim an der Ruhr. Aktualisierung der Indices und Indexerweiterung für die weiterführenden Schulen. Mülheim an der Ruhr.

⁵ Vgl. Fußnote 2

⁶ Kersting, Volker; Strohmeier, Klaus-Peter; Teicke, Michael (2013): Soziale Kontextbedingungen der Stadtteilentwicklung 2006 - 2009, „Indikatoren gestütztes Monitoring“ im Rahmen der Evaluation des integrierten Handlungsprogramms „Soziale Stadt“ in Nordrhein-Westfalen. Hg. v. Stadt Essen / Städtenetz Soziale Stadt NRW. Online verfügbar unter http://www.soziale-stadt.nrw.de/downloads/Soziale%20Kontextbedingungen%202006_2009_Ausgabe%202013.pdf.

PORTAL FÜR INDIVIDUELLE WANDERROUTEN

Bei der Suche nach geeigneten Routen steht den Wandernden in Nordrhein-Westfalen mit dem Wanderroutenplaner NRW nun ein Internetportal zur Verfügung. Unter www.wanderroutenplaner.nrw.de können Interessierte Wandertouren nach ihren individuellen Wünschen zusammenstellen. Das Programm berechnet die Streckenlänge, das Höhenprofil und die Dauer der Wanderung bei individuell einstellbarer Wandergeschwindigkeit. Zusätzlich weisen Symbole auf sehenswerte Orte und touristische Einrichtungen sowie auf Park- und Rastplätze oder Bahnhöfe entlang der Strecke hin. Die

Wanderrouten können dabei als GPS-Track auf ein GPS-fähiges Gerät heruntergeladen werden.

